

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 178.

Donnerstag, den 2. August 1906.

146. Jahrgang.

Deutschland und das englische Flottenprogramm.

Bei den Verhandlungen des englischen Oberhauses über das Flottenbau-Programm hat der Erste Lord der Admiralität behauptet, Deutschland, Frankreich und Amerika seien mit ihren Schiffsbauten in Rückstand geraten. Hierzu erklärt der „Berl. Lok.-Anz.“ von unterrichteter Seite: Für Frankreich stimmt das in gewissem Grade. Von den bewilligten sechs Panzerschiffen sollen vorläufig nur drei auf Stapel gelegt werden, aber wegen zu geringer Leistungsfähigkeit der französischen Werke werden die Arbeiten wohl erst im nächsten Jahre begonnen werden können. Was den Hinweis auf Deutschland anbelangt, kann von Nichterfüllung des Bauprogramms in diesem Sinne natürlich nicht die Rede sein, da vor einiger Zeit schon gemeldet werden konnte, daß der Bauauftrag für das Linienschiff „Graf Bayern“ der Kaiserlichen Marine in Wilhelmshaven und der für den neuen großen Panzerschiff „E“ der Kaiserlichen Marine in Kiel erteilt worden ist. Zur Erklärung dürfte aber, daß sich in diesem Jahre die Inauguration der neu bewilligten Schiffe gegen die Vorjahre um ein geringes verzögert hat, möge der Hinweis genügen, daß wohl durch von England veranlaßt, daß auch die dortige Admiralität bei der Konstruktion der neuen Schiffe besonders vorsichtig vorgehe, und zwar infolge der großen Neuerungen, welche die letzten des russisch-japanischen Seekrieges und die Einführung des „Dreadnought“-Typus als wünschenswert ergeben. — Nichts verdrängt sich übrigens weniger mit der angeblichen Ansicht des englischen Ministeriums, durch Befriedigung der eigenen Marine-Forderungen auch die übrigen Mächte zum allmählichen Abrücken zu bewegen als jene Ausrufung des Lord Tweedmouth über das angebliche Zurück-

bleiben anderer Mächte im Ausbau ihrer Seerüstung. In diesem Sinne allerdings sind die Worte des Lords nicht ohne Bedeutung.

Aber die neuesten Vorgänge und Erklärungen in London in Sachen der Abrüstungsdece verfolgt hat, wird sich dem Eindruck nicht entziehen können, daß die ganze Behandlung der Angelegenheit allenfalls theoretischen Wert haben kann. Soviel haben Regierung und Admiralität Englands eine nicht unerhebliche Ermäßigung der Ausgaben für die Flotte vorgenommen, aber diese Ermäßigungen treten erst, wie Parlamentssekretär Robertson ausdrücklich erklärte, im Rechnungsjahr 1907/08 in die Erscheinung. Was bis dahin geschieht, weiß niemand. Soviel aber steht fest, auch wenn es Herr Robertson nicht noch ausdrücklich bestätigt hatte, daß England durch den Bau eines Flottengeschwaders vom Dreadnought-Typ seine maritime Überlegenheit um eine Waffe gestärkt hat, die andere Nationen erst in langjähriger Arbeit und unter erheblichen finanziellen Schwierigkeiten sich werden schaffen können. Auf Jahre hinaus hat also die englische Seemacht auf neue einen Vorprung gewonnen, der sie jenseit von den Seemächten zweiten Ranges entfernt, daß eine Verlangsamung des Schiffbauens unbedingt zugelassen werden kann. Trotzdem ist England keineswegs gesonnen, das reduzierte Programm für 1907/08 auch unter allen Umständen einzuhalten. Mr. Robertson erklärte im Verlauf seiner Rede: Bei Herabsetzung der für 1907/08 zu fordernden Schlachtschiffe von 4 auf 2 Schiffe habe die Admiralität ausdrücklich den Vorbehalt gemacht, daß ein drittes Schlachtschiff gefordert werden soll, wenn die Verhandlungen der Haager Konferenz eine Einigung über die Abrüstungsfrage nicht zustande kommen lassen.

Die englische Regierung versucht so einen Druck auf die Entschlüsse der Haager Konferenz auszuüben und vermag sich so gleichzeitig durch den eventuellen, in Anbetracht der Größe der englischen Flotte unbedeutenden Verzicht auf ein Schlachtschiff den Anschein zu geben, als ob sie vor anderen Regierungen den Weg der Abrüstung beschreite. In Wahrheit aber hat die Admiralität in den letzten 6 Jahren so eifrig und so erfolgreich an der Steigerung der Größe und des militärischen Wertes der Flotte gearbeitet, daß die gegenwärtig mit Rücksicht auf die Finanzlage beschlossene Verminderung der Ausgaben so gut wie nichts bedeutet.

Veränderungen in der Fleischbeschau.

Die „Berliner Korrespondenz“ veröffentlicht heute einen gemeinsamen Erlaß des Landwirtschaftsministers und des Kultusministers, in dem die vom Bundesrat beschlossenen Änderungen der Ausführungsbestimmungen zum Fleischbeschaugesetz und die Abweichungen von den bisherigen Vorschriften erläutert werden. Danach ist es bei Schlachtungen im Innlande für die genauere Untersuchung der Lymphdrüsen nicht ausreichend, die Drüsen nur der Länge nach zu durchschneiden, vielmehr unter Umständen erforderlich, sie aus ihrer Lage herauszuschneiden und in dünne Scheiben zu zerlegen. Bei den zu untersuchenden Lymphdrüsen sind jetzt auch die Achsel-, Kniekehlen- und Gesäßdrüsen besonders genannt. Die Untersuchung der Lymphdrüsen am Brusteingange hat sich auch auf die unteren Halslymphdrüsen zu erstrecken. Bei Staatsfleisch sollen künftig nicht, wie bisher, sämtliche Eingeweide, sondern nur Leber, Milz, Nieren, Magen und Darm, wenn sie für fäulnisfrei erklärt werden, als genügend tauglich behandelt werden. Das Fett stauffümmiger Rinder soll fortan, wenn es für

faulnisfrei erklärt wird, nicht mehr als bedingt tauglich, sondern als genügend tauglich ohne Einschränkung behandelt werden. Eine andere Änderung begründet die mildere Behandlung des Fleisches einfümmiger Rinder, das für die Folge nach 21 tägiger Aufbewahrung in Kühl- oder Gefrierräumen für genügend tauglich ohne Einschränkung erklärt werden darf. Einer Zerlegung des Tierkörpers in Stücke bedarf es nicht mehr, auch fällt die Minderwertigkeitserklärung fort. Zur Beseitigung der bisher in der Praxis vielfach entstandenen Zweifel ist in der neuen Fassung der Vorschriften der Ausdruck gesundheitsgefährliche Fäulnis vermieden worden. Fleischquartel, in denen sich eine tuberkulöse veränderte Lymphdrüse befindet, sind künftig nicht als bedingt tauglich oder untauglich, sondern, wenn sie frei von tuberkulösen Veränderungen sind, als genügend tauglich ohne Einschränkung zu behandeln. Bei Schweinen, Schafen und Riegen im Schlachtgewicht bis 12½ Kilo genügen fortan zwei Stempelabdrücke. Ferner soll es künftig gestattet sein, nicht enthäutete Häute und Lämmer nur an den Innenflächen der Hinterhäute zu stampeln.

Bei der Behandlung des in das Innland eingehenden Fleisches wird bestimmt, daß bei der Einfuhr frischen Fleisches von Wildschweinen Lunge, Herz und Nieren in den Tierkörpern fehlen dürfen. Bei der Einfuhr frischen und zubereiteten Fleisches soll künftig verlangt werden, daß die Lymphdrüsen, Organe und sonstigen Körperteile in unverändertem Zustande vorgelegt werden. Für zubereitetes Fleisch wird die unversehrte Mit-einfuhr der Lymphdrüsen gefordert, die bei sachgemäßer Behandlung vorgehanden sein müssen. Es darf also eine Lymphdrüse weder abgetrennt noch durch sachlässige Behandlung entfernt werden. Wenn bei der Einfuhr frischen Fleisches auch die Leber in natürlichem Zusammenhang mit den Tierkörpern beige-

Schatten der Vergangenheit.

Roman von O. Elster.

(40. Fortsetzung.)

„Henriette?“
„Ja, diese Nebenwende sind es, welche mich empören. Graf Uruski ist sehr reich — seine Witwe wird eine der reichsten Frauen der Gesellschaft sein.“
„Welch ein Wahnsinn, Henriette! — Daß Ihr Frauen doch stets von einem Extrem in das andere fallen müßt. Bis vor einigen Stunden verteidigtest Du Irene noch gegen jeden Verdacht — jetzt wo sie im Begriff steht, eine nach allen Seiten hin vorzügliche Verbindung zu schließen, unterschleibst Du ihr die häßlichsten Beweggründe. Ich verpönde einen derartigen Wechsel der Anschauungen nicht.“
„Henriette suchte die Achseln.
„Ihr Männer seid eben zu gutmütig, wenn es sich um die Frauen handelt,“ sagte sie mit leichtem Spott. „Ich werde einmal die Bekanntschaft mit dem Grafen machen.“
„Das verbot ich Dir aus bestem Interesse, Henriette! Lassen wir überhaupt der ganzen Affäre ihren Lauf. Uns bleibt nichts anderes übrig, als sobald als möglich abzureisen,“ setzte er mit leichtem Seufzer hinzu.
„Wie Du willst, — aber wenn ich gewußt hätte, daß Du alles das so leicht nimmst, dann würde ich mir nicht so große Mühe gegeben haben.“
„Er wandte sich ab und blickte eine Weile schweigend zum Fenster hinaus auf den

Stand, wo sich das alltägliche Leben der Fremdenkolonie laut und gedäuselt abspielte.

Dann fuhr er sich mit der Hand über Stirn und Augen und sagte mit einer Stimme, die nach gewaltsam unterdrückten Tränen klang:

„Ob ich es leicht nehme, Henriette, das weiß nur der, der in der Menschen Herzen steht.“

Sie trat auf ihn zu und legte die Hand auf seinen Arm.

„Lieber Bruder, verzeh mir.“

„Du meinst es gut, Henriette, ich kann Dir nur dankbar sein. Wenn ich in den Weisungen meines Schmerzes nicht so laut bin, wie die Jugend, so ist deshalb der Schmerz umso tiefer. Meine schönste Hoffnung ist geküchelt, meine reinste und tiefste Liebe war vergeblich, meine Sehnsucht jagte einem Phantom nach. Ich glaube, ich konnte noch einmal glücklich werden in meinem Leben, das war mein Jertum. An der Grenze des Mannesalters blüht kein neuer Frühling auf. Ich war ein Tor, daß ich glaubte, noch einmal jugendlich fühlen, noch einmal jugendlich lieben zu können, noch einmal Liebe erwecken zu können — lassen wir das jetzt. Ich bin aus meinem Traum erwacht und ich sehe, daß ich ein alter Mann bin.“

„Du täuschst Dich Gundar.“

„Daß nur, Henriette. Es hilft nichts, es muß getragen werden. Aber für eines bin ich Dir trotz allem dankbar: Du hast mich

die Augen über diesen Schurken, den Harry, geöffnet. Mit ihm werde ich jetzt abrechnen.“

Seine Stimme klang drohend und seine Stirne rötete sich. Unwillkürlich ballte sich seine Hand zur Faust und schwer ließ er sie auf den Tisch fallen, als wollte er seinen Gegner zu Boden schlagen. In heller Blut flammte sein Häubchen empor, um so verderblicher, als er mit Gewalt sein Schmerzgefühl unterdrückt hatte.

Wie er jetzt dastand, hoch und straff emporgerichtet, die Brust seines kräftigen, schlanken Körpers angepannt, mit blühenden Augen und drohend gefurchter Stirn, da hat er ein Bild der männlichen Kraft in ihrer höchsten Entwicklung.

So hatte ihn Henriette noch nie gesehen und in seiner Ehrfurcht fast blickte sie zu ihm empor. Sie hatte ihn als schwärmenden Jüngling getannt, als entsagenden, gleichgültig schweigenden Mann, jetzt sah sie seine in ihm stehende Kraft hervorbrechen mit einer Wildheit, die sie fast erschreckte.

Nach einer Seite hin mußte sich ja seine Enttäuschung, sein Schmerz Luft machen, und sein Zorn traf mit verberlicher Wucht denjenigen, der die Schuld an seinem Unglück trug.

„Verlaß mich jetzt,“ sagte er kurz, „ich habe einige Telegramme und Briefe zu expedieren.“
„Wann werden wir reisen?“ fragte sie schüchtern.
„Ich weiß es nicht. Vielleicht morgen — vielleicht erst später. — Adieu — ich habe zu arbeiten.“

Henriette verließ schweigend das Zimmer. Aber sie hatte keine Furcht mehr, daß Gundar unter der neuen Enttäuschung zusammenbrechen werde; seine Manneskraft hatte den Sieg über seinen Schmerz davongetragen, sie würde ihn auch aufrichtiger erkalten, sie würde nicht tatenlos entschuldigen, wie die letzte Zeit auf Schloss Hohenturm. Erst jetzt war er zum wahren Mann herangereift.

Gundar trat an den Schreibtisch. Er wollte Harry sofort telegraphisch von der Stellung seines Bevollmächtigten entheben und ihn zur Ablegung voller Rechenschaft auffordern. Dann aber bedachte er, daß Harry dadurch Gelegenheit erhielt, alle erwaigten Spuren seiner Treulosigkeit zu vernichten und vielleicht selbst zu verschwinden, so daß es schwierig wurde, ihn zur Rechenschaft zu ziehen. Nein, nicht auf schriftlichem Wege wollte er diese Schlinge vernichten, der er so lange vertraut, Auge in Auge, Stirn gegen Stirn wollte er ihn gegenüberbetreten, um ihn zu zwingen, seine Schändlichkeiten einzugehen. Vor aller Welt sollte ihm die Heulermaske vom Gesicht gerissen werden, um ihn dann mit Schimpf und Schande fortzuschleppen.

Er ergreif seinen Hut und ging ins Freie. Aber die menschengestaltete Fremdenade am Fluß wiberte ihn an, er schlug einen einsamen Pfad ein, der durch Felsenwege in die grenzenlose Wüste sich verlor.

(Fortsetzung folgt.)

bracht wird, soll es künftig gestattet sein, bei tuberkulösen Veränderungen der Lymphdrüsen an der Leberpforte von der Zurückweisung des ganzen Tierkörpers unter gewissen Voraussetzungen abzusehen.

Die neuen Vorschriften sind mit ihrer Verkündung in Kraft getreten. Den Landesregierungen wird es jedoch überlassen, auf längstens drei Monate nach der Verkündung von der Anwendung der Veränderungen bei der Einfuhr ins Zollland abzusehen.

Aus Rußland.

* Berlin, 31. Juli. In Petersburger Hofkreisen wird erzählt, der Zar habe die Auflösung der Reichsduma und die Einberufung einer neuen Duma auf den 5. März nur unter der Bedingung genehmigt, daß bei anhaltender Ruhe der Bevölkerung die Duma schon vor obigem Termin wieder einberufen werde. Sollten die nach Abschluß der Wahlen festgestellten Agrarverhältnisse, so seien Neuwahlen schon im Oktober nicht ausgeschlossen.

* Petersburg, 30. Juli. Großfürst Wladimir, der Oheim des Zaren, der sich seit einigen Tagen in Paris aufhielt, hat die Rückreise nach Petersburg angetreten. — Der Zar ließ nach Abschluß der wegen der Meuterei im Preobraschenski-Regiment eingeleiteten Untersuchung dem Regiment mitteilen, daß er ihm verziehen habe und die ihm ab-erkannten Privilegien zurückerteile.

* Petersburg, 30. Juli. Die Arbeitergruppe und die sozialdemokratische Fraktion der aufgelösten Duma bereiten die Veröffentlichung eines Aufrufes an die Armees und die Flotte vor, in dem sie diese auffordern, der Regierung den Gehorsam zu kündigen und mit den gesetzmäßig gewählten Volksvertretern den Kampf gegen die Regierung aufzunehmen, die durch die Verhängung mit Oesterreich und Deutschland über eine event. Einmischung (1) sich des Bundesrates schuldig gemacht habe.

* Moskau, 31. Juli. Die Verhandlungen, die Stolypin behufs Neubildung seines Kabinetts mit Schipow und den beiden Lwow's geführt hat, sind jetzt vollständig gescheitert. Der Premier war geneigt, die von jenen aufgestellten Bedingungen im Prinzip anzunehmen, lehnte jedoch entschieden ab, wie die genannten Politiker verlangten, sich in einem Regierungs-Communiqué zu ihrer Durchführung zu verpflichten, da ein solcher Schritt ein Zugeständnis an die revolutionäre Bewegung bedeuten und das Prestige der Regierung schädigen würde. Eine Verhängung war unmöglich. Stolypin bemerkte: Sie wollen es nicht mit uns halten, folglich halten Sie es mit den Revolutionären! Fürst Kowrow sprach zornig von seinem Wutge und wies in scharfen Worten auf das Mißverhältnis dieser Auffassung hin. „Wir werden niemals zu den Revolutionären übergehen, aber auch niemals für die gegenwärtige Regierung sein!“ Mit dieser heftigen Szene schloffen die Verhandlungen.

* Petersburg, 31. Juli. Die Verhandlungen, welche durch Vermittelung des Ministers des Äußeren Iswolski mit den gemäßigten Fortschrittsparteien über den Eintritt von Mitgliedern derselben in das Kabinett geführt worden sind, sind der „Romoje Brestin“ zufolge erfolglos geendet worden. Die Vorlesung des Handels, der Justiz, der Volksbildung, des Ackerbaus und der Staatskontrollen gehen in die Hände von Nichtbureaunkräften über. Das Blatt nennt vorläufig folgende Namen: Gutschkow, Handel, Lwow-Saratow, Ackerbau, Graf Seyden, Staatskontrollen. Der Oberprokurator des Synods soll nicht mehr dem Kabinett angehören. Die endgültige Lösung der Kabinettsfrage wird heute erwartet.

* Petersburg, 31. Juli. Die Staatsanwaltschaft hat gegen die ehemaligen Mitglieder der Duma, welche den Aufruf an die Bevölkerung in Wjborg unterzeichnet haben, ein gerichtliches Verfahren eingeleitet. — In Kronstadt hört man Kanonendonner. Wie es heißt, sollen im dortigen Hafen wieder Unruhen ausgebrochen sein. — In Regierungskreisen rechnet man damit, daß es nötig sein wird, bald größere Kruppenteile nach den Offizierprovingen zu senden, da die Meldungen, welche ein Expreßbote dem Generalgouverneur General Solowjow nach Peterhof überbrachte, sehr beunruhigend sind.

* Stockholm, 31. Juli. Aus Helsingfors wird gemeldet: In der letzten Nacht brach aus der Festung Sveaborg eine Meuterei aus. Man hörte Gewehrfeuer, Kanonendonner und Geschrei. Verwundete wurden in Booten von der Festung fortgeschafft. Wie gerüchtelt wird, haben die Aufständigen die Forts

genommen und beherrschen die Festung. Offizierfamilien werden nach der Stadt übergeführt. — „Svenska Telegramm-Bureau“ gibt zu der von dem Blatte „Nya Dagligt Allehandan“ gemeldeten Meuterei in der Festung Sveaborg folgende Ergänzungen: Die Artillerie ging zu den Aufständigen über und beschloß die Infanterie, welche der Regierung treu blieb, mit Kanonen. 500 Mann wurden getötet oder verwundet. Es verlautet, daß sich ein großer Teil der Festung in den Händen der Aufständigen befindet. In Stauden, dem Stadtteil nach Sveaburg, in dem sich die Kasernen befinden, brach heute früh ebenfalls eine Meuterei aus. Die Offiziere wurden gefangen genommen; einer getötet und einer verwundet, worauf die Soldaten sich selbst ihre Führer wählten.

* London, 31. Juli. Nach hier eingegangener Meldung aus Helsingfors wird innerhalb und außerhalb der Festung Sveaborg weitergekämpft. Die Zahl der Toten und Verwundeten wird auf 600 angegeben. Kriegsschiffe beschießen die Festung, der Kanonendonner ist weitläufig hörbar. In Helsingfors herrscht Panik.

* Petersburg, 31. Juli. General Stöckel hat ein Gesuch eingereicht, in dem er um die Einsetzung einer neuen Untersuchungskommission bittet, da er die bestehende der Parteilichkeit anklagt, weil sie nur Zeugen vorgeladen habe, die gegen ihn stimmten.

* Warschau, 31. Juli. Hier entdeckte die Polizei neuerdings eine Bombenfabrik in der Lage und verhaftete mehrere Personen.

* Jekaterinopol, 31. Juli. Nach einer fünfjährigen Unterbrechung des telegraphischen Verkehrs wird gemeldet, daß die Kämpfe zwischen Armenten und Tartaren fortbauern. In Schulscha, wo viele Personen ums Leben gekommen sind, ist jetzt mehr Ruhe eingetreten. Die Behörden und Vertreter der Stadt haben die Friedensvermittlungen eingeleitet.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 1. August (Sohnnachrichten). Se. Maj. der Kaiser ist an Bord des Dampfers „Hamburg“, dem die Begleitschiffe „Leipzig“ und „Steinbrunn“ folgten, von der Nordlandreise gestern um 10 Uhr vormittags unter dem Salut der Festungsgeschütze in Swinemünde eingetroffen. Das zahlreiche anwesende Publikum bereitet dem Kaiser stürmische Ovationen. — Prinz Albert zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg hat sich, nach einer Meldung des „Berl. N.-A.“, mit der Gräfin Ortrud zu Jsenburg und Wiblingen in Meerzoll verlobt.

— Eine Disziplinaruntersuchung ist, wie die „D. Tag.-Ztg.“ behauptet, gegen den früheren Gouverneur von Togo, Horn eingeleitet worden. Gegen ihn schwebte vor zwei Jahren ein gerichtliches Verfahren wegen Graufamkeit an einem Eingeborenen, das mit der Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe von 900 M. endete und seine Stellung zur Disposition zur Folge hatte. Jetzt soll auf Grund des damals zurate geforderten Materials eine Disziplinaruntersuchung gegen den ehemaligen Gouverneur angeordnet sein.

— Die Börse in New York hat während des ersten Viertels des laufenden Finanzjahres eine weitere erfreuliche Steigerung in ihrem Ertrage aufzuweisen gehabt. Schon im letztverfloffenen Jahre war die Einnahme um ein beträchtliches gestiegen. Während die Börsensteuer im Jahre 1900 etwas über 36 Millionen Mark abgeworfen hatte, fiel ihr Ertrag in den Folgejahren, um 1903 auf 30,3 Millionen Mark angelangt zu sein. Von 1904 ab aber ist wieder ein Aufstiege zu bemerken gewesen. In diesem Jahre belief sich der Börsenertrag auf 41,8 Millionen Mark, um im Jahre 1905 sogar auf 50,4 Millionen Mark in die Höhe zu schnellen. Dieser Ertrag hat im letztverfloffenen Jahre wesentlich dazu beigetragen, daß sich das Finanzverhältnis der Einzelstaaten zum Reiche in Wirklichkeit nicht noch unangünstiger gestaltete, als es nach dem Etat sowieso schon der Fall war. Hiermit scheint aber die Einnahmestärkung noch nicht zum Abschluß gekommen zu sein. Im ersten Viertel des laufenden Finanzjahres hat die Börsensteuereinnahme 13,5 Millionen Mark ausgemacht, oder 0,6 Millionen Mark mehr als in demselben Zeitraum des Vorjahres. Gleichen nur die übrigen Quartale dem ersten, so würde auf eine Jahresertragsnahme von 54 Millionen Mark zu rechnen sein. Damit würde nahezu das Doppelte der Einnahme des Jahres 1901 erzielt werden, die sich auf etwas über 28 Millionen Mark

belief. Eine allerdings erfreuliche Entwickelung! Man wird aber niemals vergessen dürfen, daß man es hier mit einer der größten Schwankungen unterworfenen Steuerart zu tun hat, wie ja die oben angegebenen Zahlen deutlich beweisen. Uebrigens wird, selbst wenn die Börsensteuer im laufenden Etatsjahre den höchsten, bisher noch nicht erreichten Ertrag abwirft, dieser Umstand nicht die gleiche günstige Wirkung auf die Reichsfinanzen und namentlich auf das Verhältnis der Einzelstaaten zum Reiche ausüben, wie im Jahre 1905, weil schon im Etat eine so starke Erhöhung der Schätzung der Börsensteuer von vornherein vorgenommen worden ist, daß auch dann von einer bedeutenden Differenz zwischen Schätzung und Wirklichkeit nicht wird die Rede sein können. Im Etat ist eben die Erhöhung der Börsensteuereinnahme des Jahres 1906 bereits eskomptiert.

Frankreich.

* Paris, 31. Juli. Ueber eine Unterhaltung, die der deutsche Kaiser in Bergen an Bord der „Hamburg“ mit dem französischen Deputierten Gaston Menier gehabt hat, geht dem „Berl. N.-A.“ von einem seiner Korrespondenten folgende Meldung zu: Aus den Tischgesprächen des Kaisers an Bord der „Hamburg“ mit dem Deputierten Gaston Menier und anderen französischen Gästen verfaßt sich der Matin noch einige interessante Aeußerungen: „Von einem Teile der Presse wurden“, so sagte der Kaiser, „meine Absichten während die Marokkofrage zur Erweiterung stand, mißdeutet. Es ist befremdend, daß selbst hervorragende Blätter die wichtigsten Aufgaben mitunter ganz jungen Leuten anvertrauen, die gewiß nicht der bona fides, wohl aber der Erfahrung und dem maßvollen Darstellung ermangeln. Der junge Journalist, welcher keinen staatlichen Befähigungsnachweis zu erbringen hat, sucht sich zuweilen durch Verantwärtlich bemerkbar zu machen. Als der Kaiser dann auf das in Gegenwart Meriers vor vier Jahren mit Walde-Rouffeu geführte Gespräch zurückkam, erinnerte Menier daran, daß alles pünktlich eingetroffen sei, was der Kaiser über Japans Kriegsvorbereitungen vorhergesagt habe, und der Kaiser fügte hinzu: „Japans Weltstellung ist heute eine solche, daß man sich kaum wundern würde, plötzlich einen japanischen Admiral aufzutauchen zu sehen, während die europäischen Großmächde über eine rein europäische Frage, zum Beispiel über die Zukunft Aretas, verhandeln.“

Coloniales.

* Merseburg, 1. August.

* Zur Bierpreisfrage. Die gestern Nachmittag in der Kaiser Wilhelms-Halle tagende Verammlung des hiesigen Gastwirtsvereins befaßte sich mit der Bierpreisfrage. Während früher die Gastwirte es überhaupt ablehnten, die ihnen von den Brauereien zugemutete Mehrbelastung zu tragen und durch Erhöhung der Preise auf das Publikum abzuwälzen, nahmen sie diesmal, veranlaßt durch die fähle und ablehnende Haltung der Brauereien, folgende Resolution an: „Da trotz des Preises des hiesigen Biervereins vom 20. Juli d. J. der Brauereireiz sich für eine Erhöhung des Bierpreises ausgesprochen hat, sehen sich die heute in der „Kaiser Wilhelms-Halle“ zahlreich versammelten Wirte von Merseburg und Umgegend — der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe — zu ihrem Bedauern gezwungen, die Preise für ihre Biere vom 1. August d. J. ab zu erhöhen. In Anbetracht dessen, daß die Beibehaltung der alten Preise für das Gastwirts-gewerbe, das unter Sondersteuern z. B. seit Jahren schon schwer zu leiden hat, den Ruin bedeuten würde.“ Es folgte dann weiter noch eine lebhaft diskutierte über das „Wieder der Preis-erhöhung, doch kam die Verammlung zu keinem festen Entschlusse.

* Lehrverhältnisse im Regierungsbezirk Merseburg. Das Amtliche Schulblatt für den Regierungsbezirk Merseburg zeigt 50 neue Lehrverhältnisse an.

* Für Landwirte. In einer Bekanntmachung der Kgl. Bahnhöfverwaltungen werden diejenigen Landwirte, welche in der Nähe der Eisenbahn Grundbesitz haben, ersucht, das zum Erodieren lagende Getreide, ganz gleich ob in Büscheln, Garben oder Mandeln, möglichst weit — mindestens 40 Meter — von der Eisenbahn zu lagern, um etwaigen Feldbränden bei der gegenwärtigen hohen Temperatur nach Möglichkeit vorzubeugen.

* Bewachte Züge. Ueber die Verfügung, die der Eisenbahnminister, betreffend die Bewachung der Züge durch das Personal erlassen hat, wird ergänzend noch folgendes

berichtet: Dem Zugpersonal ist die strengste Ueberwachung der Züge auf den Stationen zur Pflicht gemacht, um das verbotene Ein- und Aussteigen auf der Bahnsteige abgemendeten Zugteile zu verhindern. Haupt-sächlich während der Nachtzeit sollen die Züge vom Stations- und Zugpersonal streng überwacht werden. Ferner sollen diejenigen Personen aufs sorgfältigste beobachtet werden, die etwa bei oder nach dem Anfahren der Züge noch aufspringen oder ihre Abteile verlassen oder durch sonstiges Verhalten auf-fallen. Auf den Wagen befindliche un-belegte Bremserhäuschen sind unter Ver-schluß zu halten.

* Tivoli-Theater. Das am Dienstag abend stattgefundene vorletzte Gastspiel unserer beliebten Fanny Meyer-Musaus im Tivoli-Theater hatte sich wiederum eines sehr zahl-reichen Besuches zu erfreuen. Kein Wunder, denn die Gastgeberin spielte ihr Vordere in dem erheiternden Lustspiel „Die beiden Reo-noren“ von B. Linbau, ganz ausgezeichnet. Sie verstand durch ihr schwingvolles Spiel in allen Mancen das Auditorium zu fesseln, und angetan zu unterhalten. Alle übrigen Künstler taten ihr möglichstes und standen der Gastgeberin würdig zur Seite. Nicht ver-gessen wollen wir Frau F. Gehring, einer besonderen Erwähnung zuteil werden zu lassen, die sich durch ihr Spiel sowie auch Toilette ganz besonders hervorhob. Auf das Donnerstag abend stattfindende Benefiz des beliebten Regisseurs und Charakterkomikers Karl Stark als Verbrüht Müller in dem Lustspiel „Der Störenfried“, wollen wir nicht verläumen, hierdurch besonders hinzuweisen.

Provinz und Umgegend.

* Halle, 1. August. Heute früh 5 1/2 Uhr wurde nach der „H. Ztg.“, von einem Ge-schirrführer aus Deesen etwa 100 m von der Halle-Merseburger Chaussee und etwa 70 m südlich der Rühlich'schen Gärtnerei in Ammen-dorf eine mäßliche Leiche gefunden. Bis jetzt ist so gar nichts festgestellt: Es handelt sich um den Arbeiter Wilhelm Kahl aus dem Semmersdau bei Köffel. Der Selbst-mörder, der im Alter von ca. 25 Jahren steht, hat seinen Tod durch einen Schlag in die linke Schläfe herbeigeführt. Er lag in hiesiger Gegend vollständig unbekannt und man nimmt an, daß er erst tags vorher von Frankfurt a. M., wo er zuletzt beschäftigt war, hier zugereist ist. Weitere Feststellungen ergeben, daß Kahl vorher verheiratet hatte, die unehelichete Bertha Kahl in n. aus Wendorf bei Merseburg zu erziehen. Er verlegte das Mädchen im Gesicht, welches darauf floh und sich nach dem „Vergamannstrotz“ begab, wo es verbrannt wurde und in Pflege verfiel. Das Motiv zu der Tat des Mähd, welcher sich nach der Fund des Mädchens selbst den Tod gab, ist noch nicht aufgeklärt, doch vermutet man wohl mit Recht, daß die blutige Tat den diffusen Ab-schluß einer unglücklichen Liebesaffäre bildet.

* Halle, 31. Juli. Der Halle'sche Schützen-bund ladet zum 24. Königsschießen am 5. u. 6. und 7. August ein. Infolge der jetze-mäßigen Umgestaltung und Vermehrung seiner Schützlinge auf dem „Birchhahn“, für die durch Aufstellung neuer Gedanken ein vollständig freies Schützfeld geschaffen worden ist, kann der Bund eine betrieblige Teilnahme an dem Festschießen in Aussicht stellen. Das Pro-gramm ist sehr umfangreich.

* Aus der Giftranz, 30. Juli. Die Giftranz ist in vollem Gange. Die herrliche Witterung hat die Arbeiten wesentlich ge-fördert, so daß schon fast aller Roggen und ein Teil Gerste geerntet sind; auch mit dem Mähen von Faler ist auf scharfem Boden begonnen worden. — Bei der kürzlich in Zosau stattgefundenen Gemeindevorsteherwahl wurde der bisherige Ortsrichter, Herr Guts-becker K. Luge, einstimmig auf eine weitere Amtsperiode von 6 Jahren wiederbewählt. Herr R. hat das Amt bereits 12 Jahre ver-waltet. — Ein schmerzliches Schicksal traf eine hiesige angesehene Familie, indem der-selben zwei blühende Kinder innerhalb 2 Tagen an Scharlach verfielen. Die beiden Söhne wurden in einem Sarge zur letzten Ruhe ge-bettet. — Herr Gutsbecker L. Schumann fand beim Roggenmähen einen Roggenhalm, welcher 3 Ähren trug; dieselben waren voll-ständig gleichmäßig und normal groß aus-gebildet und standen nebeneinander. (M. C.)

* Weichenfels, 31. Juli. Die national-liberale Partei in der Provinz Sachsen vom Oktober 1905 bis Juni 1906. Das „N. L.“ hat folgende Zuschrift erhalten: An der Or-ganisation der national-liberalen Partei in der Provinz Sachsen ist auch in der Zeit vom Oktober 1905 bis Juni 1906 unermüdlich gearbeitet worden. Mehrere neue Vereine

sind entstanden, und die alten haben eine rege Tätigkeit entfaltet. Auch die von der provinzialen Parteileitung oft angeregte Idee, durch Familienabende und Festeranstellungen an patriotischer Gedankensätze das Vereinsleben lebendiger und abwechslungsreicher zu gestalten, findet mehr und mehr Boden. So waren es im vorigen Herbst die 35-jährige Wiederkehr des Geburtstages und im Februar dieses Jahres die silberne Hochzeit des Kaiserpaars, die ganz besonders geeignete Gelegenheiten boten, folchepatriotischen Familienvereinsfeste zu veranstalten. Anrein politischen Vereinstreffen sind mit Vorträgen über wichtige Tagesfragen und von der Geschäftsstelle allein über 50 abgehalten worden, die sich über fast alle Kreise der Regierungsbezirke Magdeburg und Erfurt erstreckten. Leider muß für den Regierungsbezirk Merseburg immer noch eine überaus geringe Betätigung im politischen Leben der bürgerlichen Parteien überhaupt, der nationalliberalen Partei aber insbesondere, festgestellt werden; es soll zugeben werden, daß die Bedingungen für die organisatorische und agitatorische Bearbeitung der Merseburger Kreise schwierig sind, aber eine solche ist doch keineswegs aussichtslos, und die dortigen Parteifreunde sollten nicht so ganz untätig bleiben. Wenn noch so wenige an einem Orte sind, so sollten sich doch diese wenigen offen zur Partei bekennen. Unsere Freunde sollten hier vom Zentrum und der Sozialdemokratie lernen. Aber an deren unermüdbare Mauthausarbeit fehlt es bei den bürgerlichen Parteien, und alle Anstrengungen und Aufforderungen der Parteileitung scheitern an dem Stereotypen: „Es nißt ja doch nichts!“ Eine andere Tendenz, die in einigen Kreisen der Provinz herrscht, ist die Zusammenfassung aller Parteien in Sammelvereine, die den aus schließlichsten Lösung: Gegen die Sozialdemokratie. Wir haben schon öfter auf das lähmende eines solchen Programms hingewiesen, weil eben das politische Leben noch andere Willen wirt. Für das praktische Organisationsgedrude sind solche Sammelvereine, wie uns dünkt, verderblich. Die Erfahrung lehrt, daß sich dabei die eine Partei immer auf die andere verläßt, und gewöhnlich allein die Bekämpfung der lebenden Stellen nach Rang und Würden der Parteien fünf Schmel der ganzen Vereinsaktivität ausmacht. Die letzte unausbleibliche Folge solcher Sammelstellen ist die gänzliche Verwahrlosung der politischen Anschauungen unter den bürgerlichen Wählern. Wir werden gegen die Sozialdemokratie erst dann Erfolge haben, wenn die bürgerlichen Parteien auf der ganzen Linie mobil machen, jede für sich in den Friedensjahren eifrig ihre Organisation ausbauen, um, wenn es zum gemeinsamen Angriff geht, auf den gemeinsamen Marschtagen möglichst viele Kruppen heranzuföhren zu können. Eine andere Hauptfrage und Hauptfrage jeglicher parteipolitischen Betätigung ist die Geldfrage. Wir wünschen, wir könnten hier glücklicher berichten, als es uns möglich ist. Nun ist von der nationalliberalen Zentralkomitee angeregt worden — und besonders die rheinischen Parteifreunde unterstützen den Gedanken lebhaft — durch Geldsammlungen an den Vereinsabenden, bei Staatsabenden u. s. w. einen Wahlfonds zu sammeln, nach dem Grundsatz: „Wenige machen ein Viel. Trotz einiger Widenden gegen diesen Vorschlag möchten auch wir unsere Freunde in der Provinz bitten, bei gemüthlichem Zusammensein nicht die Partei zu vergessen. Nachmahnen oder sonstige wichtige politische Ereignisse haben die Provinz in der vergangenen Periode nicht betroffen. Erwähnenswert ist die große Rede des Magdeburger Abgeordneten Landgerichtsrats Schiffer im Mai ds. Js. über das Volkshochschulhaltungsgesetz, die der Ausdruck der Gesamtanschauung der Fraktion im Abgeordnetenhaus war. Die Ernennung des Abgeordneten Schiffer zum Kammergerichtsrat in Berlin hatte das Erlöschen seines Mandats zur Folge und erfordert im Oktober ds. Js. die Neuwahl für das Landtagsmandat. Es ist wohl als sicher anzunehmen, daß das Vertrauen der Magdeburger Bürgererschaft wieder ihren bisherigen Abgeordneten in den Landtag entsenden wird. Die Verhältnisse zu den anderen Parteien haben sich kaum verschoben; nur zwingen Vorgänge in Galizien-Angaben und Ochersleben-Halberstadt-Bernigerode, der Mittelbauvereingung ein aufmerkames Auge zu widmen.

gestellt, daß die Fässer zwar gefüllt sind, aber mit Wasser.

*** Bitterfeld, 31. Juli.** Gestern vormittag fand ein Hundemord vor einem Geschäft in der Kaiserstraße. Während der Befitzer in den Nebenladen gegangen war, bekam der Hund Schuß nach seinem Herrn, zog den Wagen an und stieß dann mit der Stange in die Schaufensterscheibe, welche vollständig zertrümmert wurde. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

*** Mansfeld, 30. Juli.** Am Herzschlag gestorben ist der Kunstschleimermeister Albert Schalk. Der Verstorbene bekleidete verschiedene kommunale Ehrenämter.

*** Halberstadt, 30. Juli.** Aus der Erziehungsanstalt Reinstedt entwichen sind in der vergangenen Nacht zwei Bglinge im Alter von 15 und 12 Jahren, nachdem sie einem Erzieher die Taschentücher entwendet hatten.

*** Halberstadt, 30. Juli.** Vom Wahnstinn befallen wurde ein aus Hofbach bei Merseburg stammender früherer Seemann auf dem hiesigen Personenbahnhofe. Die Polizei konnte den außerordentlich kräftigen Mann nur mit größter Anstrengung in Gewahrsam nehmen. Vorgesetzt nachmittag wurde er in die Nervenheilanstalt Nienleben bei Halle übergeführt.

*** Calbe a. S., 28. Juli.** Die Gurken-ernte entspricht nicht den gehegten Hoffnungen. Durch die häufigen Niederschläge sind große Strecken von Gurkenpflanzen krank geworden und daher für das Gurkentragen untauglich, so daß jetzt mancher Landwirt von solcher Arbeit wieder sehr wenig erntet. Außer diesen gibt es wieder solche, die lippig Gurken tragen. Der Preis für ein Schock betrug 1.50—1.60 Mark. Falls noch mehr Pflanzen eingehen, kann sich der Preis noch erheblich steigern, da von allen Seiten Nachfrage herrscht.

*** Geln, 30. Juli.** Der 15 Jahre alte Karl Hofstet in in Croppenstedt hat sich in der Wohnung seiner Eltern durch Schlingen das Leben genommen. Das kaum glaubliche Motiv zu der Tat ist folgendes: Er hatte eine Tasse hinfallen lassen, weswegen ihn seine Mutter zur Rede stellte; aus Werge darüber ging er auf den Heuboden und erhängte sich.

*** Stendal, 31. Juli.** In einem Wohnsinnanschnitt in Schöplich bei Wiemar eine 50 Jahre alte ledige Frauensperson dem kleinen Kinde eines Unsubstanzers den Hals durch. Sie wurde ins Irrenhaus gebracht.

*** Wrobers, 30. Juli.** Vor kurzem schrieb die Kreisbau-Inspektion Halle den Vorhaben an der Kirche in Osmünde die zum öffentlichen Wettbewerb aus. Abgegeben wurden drei Gebote: die Firma C. Jehnig-Schwendt fordert 2348.51 M., Wust-Göbels 2382.13 M. und Veitner-Göbels 2433.08 M. etc.

*** Zornau, 30. Juli.** Im Zornauer Jagdrennen kürzte Leutnant Uhl a von den 12. Jahren mit dem Pferde, dem „St. Tourant“ Der Reiter erlitt einen schweren Schiffschleimbruch und mußte ohnmächtig auf einer schnell hergestellten Bahre vom Wagen getragen werden, um nachher im Krankenwagen des Lazarets nach der Stadt transportiert zu werden. Das Pferd erlitt einen Genickbruch und verendete bald nach dem Sturz.

*** Salzwedel, 30. Juli.** Wie das „Salzw. Wochenblatt“ hört, beschäftigen viele Gastwirte aus den Kreisen Stendal, Salzwedel und Althow eine Genossenschaftsbrauerei in der Nähe von Salzwedel zu gründen, um der von dem Vereine der Brauereien von Magdeburg und Umgegend beschlossenen Preispreiserhöhung entgegenzutreten. Es soll bereits die Summe von 200000 Mark zur Verfügung stehen.

*** Jfenburg, 30. Juli.** Die Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmal steht der hiesige Landwehverein an. Er hat sich mit Professor Schott in Berlin in Verbindung gesetzt, welcher als Jfenburger Kind dem Vereine das größte Interesse entgegenbringt und erklärt hat, etwas Gutes und dabei Preiswertes schaffen zu wollen. Ein von Professor Schott entworfenes Modell ist in Aussicht genommenen Denkmals ist im „Deutschen Hause“ ausgestellt.

*** Vom Harze, 30. Juli.** Die großen Holzauktionen aus den staatlichen Forstrevieren, die in letzter Zeit abgehalten sind, haben den fiskalischen Kassen enorme Ueberflüsse gebracht. So brachte eine solche Auktion aus der königlichen Oberförsterei Bennedensstein einen Wehrerlös von etwa 13000 M. (ein Fohlen von 330 Meter etwa

holz allein 1100 M.), eine gleiche, kurz darauf in Haffelfelde abgehaltene Auktion einen Ueberflüß von rund 10000 M. Der Mangel an Bauholz im besondern fällt hierbei schwer ins Gewicht.

Bermischtes.

*** Dresden, 29. Juli.** Der Mörder des Garwitsers Kübel von der Hochpforten bei Sebnitz ist noch nicht ergriffen. Das königliche Justizministerium hat deshalb eine Belohnung von 500 M. auf die Festnahme dieses auch bereits von Berlin aus wegen Unterfuchung von 20 M. verurteilten Verbrechers gesetzt. Man hofft seiner nun doch bald habhaft zu werden, da er durch seine hohe Natur auffällig und die Angewohnheit besitzt, lange Schritte zu machen und dabei mit dem Kopfe zu nicken. Mängel wurde zuerst am Abend des 19. Juli in Herrmannsdorf gesehen, er gab sich hier als Kaufmann aus, der von seinem Herrn, einem angeblichen Wälschenbesitzer in Hamburg, einige Tage Urlaub erhalten habe. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich in seiner Begleitung zwei Personen befinden, die mit dem Mörder in der Hand in der Nähe von Sebnitz die Raubnachte auf den Blumenfabrikanten Wehner und den Privatmann Wöhne machten. Sie werden als etwa 20- bis 22jährige Leute beschrieben, die den Eindruck einfacher Arbeiter machen. Nach auf ihre Ergreifung ist eine Belohnung von 200 M. ausgesetzt worden. Der vierstägige Streik der 2100 Schloßbeder ist beendet. Die Streikenden erreichten sofortige Lohnerhöhung sowie eine weitere Steigerung und halbfrühliche Verkürzung der Arbeitszeit vom März künftigen Jahres ab.

*** Dresden, 29. Juli.** Der 2. August erinnert an den Tag, an dem der Reichstag in der Reichshausung, das im deutschen bezug schädlichen Bergbau betroffen. Es war am 2. August 1869, als von Dresden aus die Kunde kam, daß im Braunschweig Bergwerke bei Heinsberg-Deuben ein furchtbares Unglück geschehen war. 300 Menschen zum Tode verurteilt waren. Die Bergwerke waren durch eine schreckliche Explosion hatte die Kohlenstaube „Borsung“ und „Gottes Segen“ getrieben, und bis auf vier Mann hatte die ganze am frühen Morgen nach der üblichen kurzen kirchlichen Andacht in der Bergwerke eingeschlossene Belegschaft den Tod gefunden.

*** Berlin, 31. Juli.** Nachdem die Verhandlungen der Berliner Garnitur mit den erarbeiteten endgültig geschlossen sind, ist es zwischen beiden jetzt zum offenen Kampfe gekommen. An den Fronten und im Innern vieler Gewerkschaften und Beschäftigtenkreise sind große Plakate mit dem Bilde des „Krieges“ herabgelassen worden. Die Kleinrentner werden von den Gewerkschaften jetzt so in Anspruch genommen, daß diese ihren Betrieb vergrößern müssen. Den Kleinrentner haben die meisten Belegschaften die Unfähigkeit entzogen. Im sich vor vollständigem Abzug zu fügen, gehen die Kleinrentner jetzt dazu über, Kampfbroschüren, d. h. niedrige als die bisher gezeigten.

*** Hannover, 30. Juli.** Ein Automobilunglück ereignete sich heute morgen gegen 4 Uhr unweit des Dorfes Alt-Warmbüchel. Ein Automobil aus Hannover mit drei Unteroffizieren und Begleitern fuhr bei einer Wende gegen einen Baum. Der Fahrer des Automobils wurde aus dem Wagen geschleudert und so schwer verletzt, daß er sofort starb. Die Sergeanten und Unteroffiziere wurden mehr oder weniger schwer verletzt. An dem Aufkommen eines der Begleitenden mit „Gesperrt“ — Leutnant v. Seckel in dem 3. Garde-Regiment — wurde er durch einen Unfall mit dem Automobils getroffen. Er war heute morgen noch nicht zur Befähigung gekommen; anscheinend hat er das Radlager gebrochen und schwere innere Verletzungen erlitten. Auch am Kopfe hat sich Leutnant v. Seckel schwere Verletzungen zugezogen, so daß kaum Aussicht vorhanden ist, den jungen Offizier am Leben zu erhalten.

*** Köln, 30. Juli.** Bei den heutigen Rennen erlitt der bekannte Rennreiter M. Ude durch einen Sturz vom Pferde einen Schiffschleimbruch und außerdem eine Fleischwunde am Leibe durch einen Sturz des Pferdes.

*** Bern (Schweiz), 30. Juli.** Heute nachmittag treten von den bei dem Gruhenunglück in Courvois getöteten Verlegten Remo, Bruffo (Vater und Sohn), Dubois und Vertho u hier ein, um der Rettungsmanngschaft der Hibernia zu danken.

Gerichtsverteilung.

*** Galtz, 30. Juli.** Vor der heiligen Strafammer wurde heute u. a. folgendes verhandelt: Der Ziegelmeister D. in Nienleben hatte sich um Weihnachten v. J. den eigentlichen Scherz erlaubt, in der Dorfkirche den Gälten weiszumachen, der Gendarm sei von Wildtieren erschossen worden. Dieser Vorwand wurde dem Richter nicht genügt, ihm vor dem heiligen Schöffengericht eine Geldstrafe ent. Er sollte aber auch noch eine Verleumdungslage zur Folge haben. Unter den durch die falsche Todesnachricht Irreführten hatte sich auch der Amtsverwalter von Nienleben, der Mittlerer Reize in Nienleben, gefunden. Dieser hatte auf das Gerücht hin sofort sein Pferd bestiegen, um in die Wohnung des totgemachten Gendarmen zu reiten. Als er nun einige Tage darauf, noch sehr ärgerlich über den schlechten Scherz, in die Nienlebener Dorfneipe trat, fragte er die dort anwesenden Gälte unter anderem auch D., selbst sah, mer denn eigentlich das faubere Gältenmännchen aufgebracht habe. Auf eine spöttliche Bemerkung des Ziegelmeisters richtete er an diesen die Frage: „Wer sind Sie?“ worauf ihm D. entgegnete: „Ja, wer sind Sie denn?“ A stellte sich als Amtsverwalter und Mittlerer vor und forderte D., auf den Gut abzukommen. Als der Ziegelmeister das nicht tat, soll A. ihm den Hut mit der Hand vom Kopfe geschlagen und gedroht haben: „Ja, werde Sie einpflanzen lassen!“ D. rief darauf empört aus: „So was hat mir denn doch noch kein Schicksal getan!“ Auf diese Worte ergab sich ein heftiges Gemetzel wegen Verleumdung, was A. Das Schöffengericht sprach aber den Ziegelmeister frei und verurteilte nur den Amtsverwalter zu einer Geldstrafe von 20 M. Hiergegen hatte

der Verurteilte Berufung eingelegt und ersuchte heute auch seine Freisprechung. Beide Parteien hätten sich der Beibehaltung schuldig gemacht; es liegt Komposition der Beteiligten vor. Die Strafen wurden beiden zu gleichen Teilen zu Last gelegt.

Kleines Feuilleton.

*** Eine Protestversammlung gegen einen Staatsanwalt.** Im Zander-Prozess hat der Staatsanwalt folgende Verurteilung getan: „Gewiß wird niemand von uns Arbeit für eine Stunde halten. Aber so empört auch Herr v. Zander über meine Bemerkung war, muß ich wiederholen: Es ist etwas anderes zu arbeiten, als lediglich für die Vermittlerarbeit in Grundstücken, die für einen alten Offizier kaum fair ist, Geld einzunehmen.“ Gegen diese Verurteilung will der Grundstücks- und Hypothekensammler in zu Breslau Stellung nehmen. Er hat auf den 2. August eine Protestversammlung einberufen.

*** In Sachen der Böhmer militärischen Munitionsdiebstahlsaffäre,** deren Untersuchung sich bekanntlich fast über das ganze Deutsche Reich erstreckt, befinden sich nach Melburn der „Voss“ als Hauptangeklagte der Waffenhändler Loll aus Grünberg und der Waffenhändler Behrend aus Posen im Gerichtsgefängnis in Unterfuchungshaft. Nunmehr ist Loll gegen eine Kaution von 5000 Mark wieder auf freien Fuß gesetzt worden, während Behrend noch weiter in Haft gehalten wird. Die Kaution ist von der Ehefrau Lolls gestellt worden.

*** Eine folgenschwere Eisenbahnkatastrophe** hat sich in der Nähe von Poughkeepsie im Staate New-York ereignet, wo infolge eines Erdbebens ein Schnellzug der Centralbahn entgleiste. Drei Personen wurden getötet und 15 verletzt. Der „L.A.“ erhält hierzu noch folgenden Bericht aus New-York: Durch einen Erdbeuß infolge der anhaltenden Regengüsse entgleiste gestern nacht 11 Uhr der New-York Central Pacific-Expresszug in New-Hamburg, acht Meilen südlich von Poughkeepsie im Staat New-York. Die Lokomotive und die Gepäckwagen stürzten in den Hudson River, wobei der Lokomotivführer, ein Heizer und ein Gepäckdiener ertranken. 15 Personen wurden verletzt. Der Serwisbus des Superpersonals und der Passagiere hat viel Unglück bei dem Unglück verurteilt. Heute vormittag war noch die Linie blockiert. Glücklicherweise richtete die Gepäckwagen vom Rauchwagen los und dieser sowie zwei andere Wagen wurden getrennt, die Pullman-Wagen dagegen blieben auf dem Gleite und deren Insassen infolgedessen unverletzt. In der stoffstärksten Nacht war nicht bemerkt worden, daß sich durch die Regengüsse ein Erdbeuß ereignet hatte und Erde und Steine in großen Mengen auf dem Gleise lagen. Mit donnerndem Krachen fuhr die Lokomotive in den Gerbauten hinein und entgleitend fuhr sie direkt den Abhang hinunter in den Hudson River. In den getrennten Wagen stürzten die Verwundeten. Die unterlegt gebliebenen Passagiere und des Superpersonals bereiteten sie aus den Trümmern und halfen mit großer Energie. Frauen zerrissen ihre Unterleider, um Bandagen für die Verwundeten herzustellen. Der Unfall ereignete sich 3 Meilen von der nächsten Telegraphenstation, und 3 Passagiere liefen dahin, um Hilfe herbeizutelegraphieren. Der letzte Unfall dieser Art ereignete sich in der New-York Central Sonntag, 24. Oktober 1897, damals wurden 19 Personen getötet und 80 verletzt. — Auf der Strecke der Washington Beach Linie der Brooklyn Rapid Transit Co. ereignete sich gestern eine Zugkollision, wobei viele Personen verletzt wurden.

Telegraphen und letzte Nachrichten.

*** London, 1. August.** Von Mr. Bellman ist dem „Berl. L.A.“ aus der Birgwaai folgende vom 24. Juli datierte Depesche in London eingetroffen: Wierzig Mann haben Tag und Nacht gearbeitet, um das Luftschiff im Kauf des Sommers reisefertig zu machen. Das große Ballonhaus wird in 14 Tagen fertig und wenn man zehn Tage für die Füllung und Versuche rechnet, so kann der Himmelsballon Ende August aufsteigen. Alles hängt natürlich vom Wetter ab, das so weit gut war. Unter unseren Gästen befindet sich der Fürst von Monaco auf seiner Fahrt nach... und 2 Touristendampfer. Alle drücken ihr Vertrauen darüber aus, daß die Arbeiten schon so weit vorgeschritten sind.

Magdeburger Wetterverhältnisse.

Voransage für den 2. August: Still, teilweise heiter, vielorts Gewitter, kühl.

Heute früh 2 Uhr entschlief meine innigstgeliebte Gattin, unsere unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante (1475)

Frau Emma Siebert geb. Tausch

im Alter von 58 Jahren.

F. Siebert, Direktor der Firma F. Schichau, Königlicher Kommerzienrat,
Helene Paasch geb. Siebert,
George Siebert, Elbing,
Walter Siebert, Berlin,
Clara Giebler geb. Siebert,
Max Paasch, Amtsgerichtsrat, Merseburg,
Stefan Giebler, Königlicher Oberförster, Eichwald,
Vier Enkelkinder.

Elbing, den 30. Juli 1906.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. August, 11 Uhr vormittags, von der Leichenhalle des St. Marienfriedhofes aus, statt.

Seidenstoffe.

Langjährige Verbindungen mit ersten Fabrikanten bürgt für solide Waren bei vortheilhaftesten Preisen.

Weisse Seidenstoffe für Brautkleider.

Anfertigung eleganter Toiletten in eigenen Ateliers. Muster-Kollektionen nach auswärts franko.

Bruno Freytag, Halle a. S. Gegr. 1865.

Brautausstattungen in jeder Preislage. Kataloge auf Wunsch.

Hauptmöbelmagazin
Paul Michaud
LEIPZIG
Hainstr. 1 am Markt

Scheitwerte Ausstellungen von ca. 100 compl. Zimmerentwürfen.

Für die liebevolle Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres Grossvaters sagen wir hiermit **herzlichen Dank.** Merseburg, den 31. Juli 1906. Feuerzettel-Assistent **Rich. Schöber** und Frau **Hedwig geb. Görlitzer.** (1473)

Einfamilienhaus

pr 1. April 1907 evtl. früher zu vermieten. (1467) **G. Wintler.**

Luhn's
wäscht
am besten

Tivoli-Theater.

Donnerstag, 2. August:
Benefiz Karl Stark
Der **Störenfried.**

Aufführung in 4 Akten von Benedix.

Bürgergarten.
Neuer Schützengarten.
Privat. Bürger-Scheibenschieß-Gilde.

Donnerstag, den 5. August, Nachmittags 3 Uhr: **Königsstafel.** Konzert, Volks-Belustigungen im Garten. Abends 8 Uhr: **Königsball.** Das Direktorium der privat. Bürger-Scheibenschieß-Gilde.

Donnerstag nachmittag Kirschsaft

von der Presse **Thiele & Franke.**

Gesund Schön, Stark
ASBACH Natur-Franzbranntwein
Vorzüglich und altbewährt bei Gicht u. Rheumatismen.

empfehlen **Dom-Apotheke, Merseburg.**

Lanolin-Seife

mit dem **Pfeifling.** Rein, mild, neutral. Preis 25 Pfg. Eine Fettseife ersten Ranges. **Lanolinfabrik Martinikenfelde, Charlottenburg, Salzufer 16.** Auch bei Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin achte man auf die Marke Pfeifling.



ADLER KAKAO

Feldverpachtung. Ein Feldplan am tiefen Gotthardsteich soll vom 1. Oktober d. J. ab auf 6 Jahre neu verpachtet werden. Näheres bei **F. M. Kunth.**

Theatermalerei
Fahnen und Flaggen
Reinecke-Hannover.

H&V A-G
Die beste Annonce ist die, welche auf kleinem Raum größte Wirkung erzielt. Verlangen Sie kostenlos Vorschläge. **Haasenstein & Vogler A-G** Halle a. S.

Unentbehrlich für jede Familie!
Underberg-Boonekamp
Semper idem.
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Weltausst. St. Louis 1904: Höchste Auszeichnung „Grand Prix“
Man verlange nur:
mit Schulzmarke **Globus** im roten Streifen
GLOBUS-PUTZ-EXTRACT
da viele wertlose Nachahmungen angeboten werden.
Alleiniger Fabrikant: **Fritz Schulz jun. Akt. Ges., Leipzig.**

Infolge bereits eingetretener Preiserhöhung des
Köstritzer Schwarzbieres
sehen wir uns genötigt, den Preis
per Flasche auf 14 Pfg. und 25 Flaschen auf 3,25 Mk.
zu erhöhen. Hochachtend
Bernhard Deltzschner, Carl Schmidt, Chr. Bohm, Anton Welzel. (1454)